

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Juni 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsanträge ujm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 68

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kriegsinvalide und Sehmachine.
Das Buchgewerbe im Auslande: Italien. — Großbritannien.
Korrespondenzen: Darmstadt. — Essen. — Leipzig.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Geschäftsführerpolitik in Unternehmensorganisationen. — Reichstagsauschuss für Vereinsrechtsfragen. — Hilfsrentenkasse und Kriegsteilnehmer. — Die Lohnfrage für Kriegsgefangene.

Kriegsinvalide und Sehmachine

Ein neuer Vordstoß! Die Nummer vom 10. Juni mit der unzweideutigen Stellungnahme gegen Provokanten auf Prinzipalsseite war eben erst herausgekommen, da erfuhren wir — selbstverständlich wieder aus Rheinland-Westfalen — von einem neuen Attentat gegen den § 46 des Tarifs.

Diesmal handelt es sich nicht um Mädchen oder Frauen, die alle Sehmachinenschmerzen und manche andre noch heilen sollen, sondern der Versuch zur Auslieferung des Seherberufs hüllt sich in das Gewand menschenfreundlicher Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Dagegen etwas einzuwenden, wäre unsinnig, wenn zunächst den armen, zu Schaden gekommenen Kriegern aus den Reihen unsres Gewerbes, das jetzt laß zur Hälfte schon selbgrauen Anstrich trägt, geholfen werden sollte. Praktisch kommt dieser Standpunkt unsererseits zur Geltung, indem die Mälerischen Unterrichtskurse für kriegsbeschädigte Buchdrucker in Leipzig, welche sich auf alle technischen, kaufmännischen und journalistischen Gebiete erstrecken, jede mögliche Förderung finden. Herr Mäler bringt aber nicht nur materielle Opfer für die Sache, klopft unverdrossen an alle Türen für seine Zöglinge, um auch ihren Lebensunterhalt während der Ausbildung in Leipzig zu sichern, sondern hat sein Vorhaben einwandfrei von vornherein angefaßt. Deshalb auch die von ihm nachgesuchte Vertretung des Verbandes wie des Leipziger Gaues, der selbstverständlich entsprochen wurde, da die Gewerkschaften allenthalben Wert darauf legen, bei solchen humanitären Einrichtungen ihrerseits mitzuwirken. Grundsatz ist, die Ausgebildeten später nur zu vollem Lohn unterzubringen; Grundsatz ist ferner der Ausschluß von Nichtbuchdruckern. So wird der schuldige Dank an die Berufsgenossen erstattet, die ihre gesunden Glieder einbüßen, um Deutschland nicht zum Schauplatz der Kriegsschrecken werden zu lassen. Es ist jedenfalls menschlich richtiger gehandelt, wenn für das Fortkommen verfallener Mitarbeiter und Mitkollegen im eignen Gewerbe gesorgt wird, anstatt die nun erschwerte körperliche Tätigkeit noch schwieriger zu machen durch das Anpassen an völlig unbekanntes Gewerbe. Man wird den Kriegsinvaliden aus andern Gewerkskreisen gewiß nicht geringeres Mitgefühl bezeugen, aber es wäre doch falsches Mitleid, ihnen auf Kosten der im eignen Beruf in großer Zahl vorhandenen Kriegsbeschädigten zu helfen.

In Rheinland-Westfalen entwickelt man eine andre Art von Uneigennützigkeit. Das Selbstverständliche ist dort nicht die Triebfeder. Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte wird Sonderinteressen untergeordnet und Absichten werden damit verbunden, die den gewerblichen Frieden erschüttern müssen. Aus einem Rundschreiben an die Militär-lazarett in Mupperlat (Elberfeld-Barmen) ergibt sich dieser Schluß. Hier der Wortlaut:

Die hiesigen Buchdruckermeister und Zeitungsverleger haben sich nach einem Schreiben des Leiters

der Firma J. S. Born, Herrn Heinrich Born, in dankenswerter Weise bereit erklärt, Kriegsinvaliden, die durch den Verlust eines Beines oder eines Fußes in ihrem bisherigen Berufe nicht mehr tätig sein können, an der Sehmachine ausbilden zu lassen. Ich stelle ergebenst anheim, auch Ihrerseits auf das Anerbieten zurückzugreifen, namentlich wenn es sich um in Elberfeld ortsanfällige Kriegsbeschädigte handelt. Ich bitte, sich gegebenenfalls mit mir in Verbindung zu setzen.

Es kommen natürlich nur Invaliden in Frage, die nach ihrer Vorbildung und ihrer bisherigen Tätigkeit sich hierzu eignen, vor allem gut lesen und gut fehlerfrei schreiben können.

Der Vorsitzende

(ges.) Kirchbaum, Beigeordneter.

Arbeitsstelle des Vereines vom Roten Kreuz
(ges.) Fritz Schaller.

Die Unterzeichner dieses Rundschreibens sind sich sicherlich nicht bewußt, daß hinter der Bereitwilligkeit der Elberfelder Prinzipale und Zeitungsverleger, Kriegsinvalide zu Maschinensehern auszubilden, sich etwas anders verbirgt als rein menschliches Mitgefühl mit solchen Opfern des Kriegs. Sie werden gewiß die Sache mit andern Augen betrachten, wenn sie erfahren, daß der deutsche Buchdruckerlaß ganz bedenklich verlehrt wird durch die Ausbildung von Nichtbuchdruckern an der Sehmachine. Der § 46 des Tarifs:

In den Zellengele wie auch an den Laßmaschinen sind nur ordnungsmäßig als Handseher ausgebildete Gehilfen, an den Sehmachinen möglichst gelernte Seher oder Schriftgießer zu beschäftigen.

Ist ihnen unbekannt, wie auch die Lazarettverwaltungen von dieser sehr wichtigen tariflichen Bestimmung keine Kenntnis haben werden. Erfahren sie jedoch, daß es sich dabei um einen ordnungsgemäß aufstangekommenen Vertrag zwischen den anerkannten Vertretungen der Prinzipalität und Gehilfenchaft im deutschen Buchdruckgewerbe handelt, so dürften sie zu einer Verletzung des Tarifs gewiß nicht die Hand bieten. Es ist vor einigen Wochen von der höchsten Reichsstelle aus eine vernichtende Kritik über einen eklatanten Vertragsbruch geübt worden; was im vorliegenden Fall in Elberfeld unternommen wird, ist nicht viel anders und verdient, an den gewerblichen Verhältnissen gemessen, die gleiche Verurteilung.

Die freibende Kraft und darum auch der schuldige Teil ist hier der Prinzipal Heinrich Born. Ob die Elberfelder Prinzipale und Zeitungsverleger von Herrn Borns recht eigenartiger Kriegsinvalidenfürsorge laßt und besonders so begeistert sind, daß sie sich einfach über den Tarif hinwegsetzen, möchten wir bezweifeln. Auf jeden Fall kann aber Herr Born nicht allein dastehen; er muß Gefolgschaft haben, die das schöne Wort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, ebenfalls zur Phrase oder Ironie werden lassen will. Der Einwand, daß gelernte, kriegsinvalide Buchdrucker ja nicht ausgeschlossen sein sollen bei dieser beglückenden Maschinenseherwerbung, vermag den Verstoß gegen den Tarif, gegen auf Treu und Glauben basierende Vereinbarungen nicht zu mildern. Da Herr Born Mitglied des Elberfelder Schiedsgerichts ist, so muß sein Gebaren noch schärfer verurteilt werden.

Würde man die betreffenden Prinzipale fragen, wie sie der Aufforderung des Tarifamts nachgekommen sind, durch rechtzeitiges Anlernen von Handsehern eintretendem Mangel an Maschinensehern vorzubeugen, so dürfte keine Antwort auch eine Antwort sein. Jetzt aber — ja, das ist doch patriotisch,

ist menschlich edel gehandelt! Und dann, wenn aus allen möglichen Berufen viele arme Schlucker Maschinenseher geworden sind — aus wär's auf einmal mit dem „Maschinensehermangel“, aus freilich auch mit dem stereotypen Verlangen nach mehrjähriger Praxis, aus gleichfalls mit dem Hochschreiben der Buchstabenleistung! Die Herren würden die Genügsamkeit selbst werden, wenn sie in den Kriegsinvaliden auf der einen Seite, in fleißigen Mädchenscharen auf der andern ihre siegreich Verbündeten sehen würden gegen das unbefähigte, nichtleistungsfähige und ach so feure Volk der Maschinenseher. Außerdem würde sie der Nimbus des Patriotismus umwehen, ihre Namen könnte man häufig ehrend erwähnt finden.

Doch so weit hängt das Billard noch nicht. Einstweilen möge Herrn Born und Anhang gefaßt sein, daß ihr Patriotismus sehr materiellen Interessen entspringt und diktiert ist von dem Bestreben, die Lage der Gehilfen zu verschlechtern. Ist das etwa patriotisch gehandelt, ändern, fernerkommenden Menschen Wohltaten zu erweisen unter Verletzung bindender Verpflichtungen, die auf Treu und Glauben im gewerblichen Leben ruhen? Ist es patriotisch, den aus dem Kriege heimkehrenden, eignen Maschinensehern folchermaßen die Türen zu verschließen sowie Berufsfremde den kriegsinvaliden Berufsgenossen vorzuziehen? Wir danken für einen solchen Patriotismus!

Wir sind ja zu der Erwartung berechtigt, daß die Tariforgane den Herren den Standpunkt gründlich klar machen werden. Dann wird es sich zeigen, ob die Gehilfenchaft stärkere Saiten aufziehen muß. Vorberhand kann es sein Bewenden haben mit dem Hinweis, daß kein Gehilfe eine berufsfremde oder eine weibliche Person an der Sehmachine anlernen darf, weil das dem Tarife widerspricht. Sollten daraus Weiterungen entstehen, so könnte das für die betreffenden Firmen gerade jetzt recht unangenehme Folgen haben. Der Tarif soll nicht ungestraft angefaßt werden! Der Deutsche Buchdruckerverein aber sollte mit denen seiner Mitglieder, die mit solchen tariflichen Seitensprüngen den Frieden im Gewerbe gefährden und den vielgerühmten Burgfrieden stören, ein ernstes Wort reden; der § 2 des Organisationsvertrags verpflichtet dazu. Wir zweifeln durchaus nicht daran, daß die überwiegende Mehrheit der Prinzipale Treibereien, wie sie in dieser und in Nr. 62 gekennzeichnet sind, entschieden abweist. In dieser bitterernsten Kriegszeit noch innere Konflikte heraufzubeschwören, heißt mutwillig das langjährige Friedenswerk, unsre Tarifgemeinschaft, untergraben!

Das Buchgewerbe im Auslande

Italien. Wie in allen kriegsführenden Ländern, wird auch in Italien das graphische Gewerbe mit am ärgsten betroffen. Außer der wirtschaftlichen Angunst fällt noch die Anebelung der Zeitungen durch die Zensur beträchtlich in die Wagchale. Mehrere sozialistische Parteiblätter haben ihr Erscheinen eingestellt, „da sie nicht gesonnen sind, ihre Mächten von der Zensur entlassen zu lassen“. Das Hauptorgan der Partei, „Avanti“, erscheint wohl weiter, doch sind seine Berichte von der Zensur vielfach unterbrochen. Er mediet zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und die militärische Belegung des Parteihauses in Turin. „Avanti“ erklärt deshalb weiter zu erscheinen, um durch Befürwortung sozialer Maßnahmen

den Arbeitern zu nützen. Die Regierung sucht jedoch dem Blatte das Leben so sauer als möglich zu machen; man hemmt dessen Expedition durch Zeitungspakete im Wege der Post. Auch die „Tribuna“ in Rom wendet sich scharf gegen „die wirre und hasserliche“ Ausübung der Zensur. Der römische Pressverein beginnt mit einem gemeinsamen Proteste gegen sie.

Großbritannien. Über die Entwicklung der einzigen Tageszeitung der englischen Arbeiterschaft, „Daily Citizen“, berichten wir nach Mitteilungen unfres Londoner Korrespondenten früher regelmäßig. Die Schwierigkeiten, das Blatt am Leben zu erhalten, waren von Anfang an nicht gering, und nunmehr hat es sein Erscheinen einstellen müssen. Nicht ganz drei Jahre ist der „Daily Citizen“ alt geworden. Bei seiner Gründung beglückwünschte und begrüßte von leitenden Männern verschiedener Parteien, stellte sich das neue Blatt die folgende Aufgabe, „mehr zu sein als ein Neugierheitsblatt, nämlich ein Organ der gewerkschaftlichen Aktion, der Politik der Arbeiterpartei und der sozialistischen Ideen“. Die geschäftliche Leitung des Unternehmens unterstand einer gemischten Kommission der Arbeiterpartei und der Unabhängigen Arbeiterpartei. Die Leserzahl erreichte mit 200000 ihren Höchststand. Die finanziellen Absichten nahmen jedoch immer mehr zu, und vor einigen Monaten mußte „Daily Citizen“ seine Londoner Ausgabe wieder einstellen und sich auf die in Manchester beschränken, die nun ebenfalls vom Schicksal ereilt wurde. Zwar frag eine gerichtliche Entscheidung, wonach es den Gewerkschaften verboten war, Geschäftsanteile zu übernehmen, zu dem Eingeben des Blattes bei, aber die eigentlichen Ursachen dafür lagen doch anderswo. Die Herausgeber sagen nämlich in der Abschiedsnummer, daß es einem Blatte wie dem „Daily Citizen“ unmöglich gewesen sei, diejenigen kommerziellen Methoden zur Anwendung zu bringen, mit deren Hilfe sich die andern Halb-Penny-Blätter über Wasser halten.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Darmstadt. Unsere am 29. Mai abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht. Eingangs der Versammlung wurden 16 Kollegen neu und einer wieder aufgenommen. Sodann führte unser Vorsitzender die neuangeworbenen jungen Kollegen in einer dem Ernste der Zeit angepassten Ansprache in den Verband ein. Er ermahnte sie, recht treue, tüchtige Verbandsmitglieder zu werden, nicht bloß Beitragszahler, sondern auch fleißige Versammlungsbesucher. Die von Kollegen im Felde eingegangenen Kartengrüße wurden bekanntgegeben, die Abrechnung vom ersten Quartal lag gedruckt vor. Der Kassierer wurde entlastet. Zum Punkte „Johannisfest“ wurde beschloffen, in Anbetracht der Kriegszeit vom einem eigentlichen Johannisfest abzusehen, aber einen kleinen Spaziergang nach Oberstadt zu machen. Dasselbe Beilammenlein mit den dortigen Kollegen. Auch wurde ein ansehnlicher Betrag für die Frauen der im Felde stehenden Kollegen anlässlich des Ausfalles des Johannisfestes festgelegt. Zu Ehren der gefallenen Mitglieder Mikat und Minch erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Zum Schlusse hielt der hier auf Urlaub weilende Kollege Scharf einen Vortrag über seine Erlebnisse in Rußland und erntete hierfür den Dank der Versammlung.

Essen (Ruhr). Unsere diesjährige zweite Bezirksversammlung am 6. Juni in Essen hatte leider wieder die traurige Pflicht, das Andenken von weiteren acht auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen zu ehren. Es sind dies von Essen die Kollegen W. Wohlgefahr (Drucker), A. Liebshorn (Seher), F. Laarmann (Seher), W. Schmidt (Korrektor) und F. Weibahn (Seher); von Gelsenkirchen die Kollegen Herold (Drucker) und der zweite Vorsitzende Bürger (Seher) sowie ein Kollege aus Buer. Außerdem werden vermehrt vom Ortsverein Essen drei, vom Ortsverein Gelsenkirchen ein Kollege. Zum Seere sind vom Bezirk im ganzen 346 Kollegen = 48 Proz. entzogen. Den größten Teil der Tagesordnung füllte ein Vortrag des Herrn Sekretärs Krolk über „Unsre Volksernährung im Kriege“. Aus in über einfindigen Ausführungen beleuchtete der Redner die durch den Krieg geschaffene Wirtschaftslage, die Ursachen der Preissteigerung der Lebensmittel und wie manches nach seiner Ansicht hätte verhindert werden können. Der Vortragende fand dankbare Zuhörer und erntete reichen Beifall. Viel Interessantes boten die Ausführungen des Vorsitzenden Wiechen und des Kollegen Wachsmühl über die letzte Schiedsgerichtssetzung. Der gedruckte vorliegende Kassenerbericht für das erste Quartal 1915 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 9335,90 Mark. Der Mitgliederstand betrug am Ende des ersten Quartals 375. Auf Antrag der Redatoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus den Mitgliedschaften ist zu berichten, daß der Beschäftigungsgrad noch ein guter ist, was hauptsächlich in der sorgfältigen Einziehung zum Seere seine Ursache haben mag. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Im Anschlusse hieran fand eine kurze Versammlung des Essener Ortsvereins statt, in welcher beschloffen wurde, in diesem Jahre das Johannisfest fallen zu lassen. Statt dessen soll an einem noch näher zu bestimmenden Sonntagvormittag eine Gedächtnisfeier zu Ehren unfres Altmehrers und zum Gedenken an unfre gefallenen Kollegen veranstaltet werden, während am Nachmittage des 50-jährigen Bestehens des Ortsvereins Essen durch einen schlichten Familienausflug gedacht werden soll. Sechs Kollegen wurden in den Verband aufgenommen.

Leipzig. Am 4. Juni hielt der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen eine äußerst gastreich be-

suchte Versammlung im „Volkshaus“, ab. Vorsitzender Engelbrecht gab unter „Monatsbericht“ bekannt, daß nunmehr 211 Neuausgewählte der Organisation beigetreten sind. Infolge Berufswechsels erklärten drei Mitglieder ihren Austritt. Wegen fortgesetzten Restierens der Beiträge mußten sechs Mitglieder ausgeschlossen werden. Der Seher Arthur König, der in der nichttariftreuen Buchdruckerei des Kaufhauses Gebrüder Joske in Leipzig, Winmühlensstraße, konfessioniert, gelangte zum Ausschlusse, da er nach dem Austritte genannter Firma aus der Tarifgemeinschaft in dieser Druckerei in Stellung verblieb. Zum Seeresdienst einberufen sind seit Ausbruch des Kriegs von den 6000 Mitgliedern des Leipziger Vereins gegenwärtig 3051, als gefallen gemeldet 165 Kollegen. Arbeitslos 213 und in andern Berufen tätig 244 Kollegen. Als Arbeitslose und in andern Berufen Tätige kommen Drucker nicht in Betracht, sondern nur Seher und 24 Geher. Im Monat Mai gingen von hier nach auswärts 42 Seher in Stellung. In Sachen der Lehrlingeinstellungen berichtete der Vorsitzende, daß gegen sieben Firmen vor dem Tarifschiedsgerichte verhandelt wurde, welche die tariflich festgesetzte Zahl der Lehrlinge durch Neueinstellungen überschritten hatten oder nicht die Gewähr einer sachgemäßen Ausbildung boten. Die Handdruckerei (Hausdruckerei des Kaufhauses Joske) hatte zwei Lehrlinge eingestellt, obwohl sie tariflich hierzu nicht berechtigt ist und nicht die geringste Gewähr bietet, daß die Lehrlinge in dieser Hausdruckerei eine nur einigermaßen sachgemäße Ausbildung erhalten. Ein Schreiben des Vorsitzenden des Tarifschiedsgerichts beantwortete das Kaufhaus Joske nach elftägigen Wochen mit seiner Austrittserklärung aus der Tarifgemeinschaft. Jedemfalls glaubt das Kaufhaus Joske durch seinen Austritt aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Betriebe allen Verpflichtungen entbunden zu sein, welche es bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie in Sachen der Lehrlingeinstellungen den Buchdruckergehilfen gegenüber haben würde, sobald es als tariflich geregelter Buchdruckereibetrieb in Betracht käme. Ferner wurde berichtet, daß in diesem Jahre von der Veranfassung der Johanniseier abgesehen werden solle. Der Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter wurden 57 Mk. Jahresbeitrag überwiesen. Die Invaliden sollen ab 27. Juni d. J. wieder den vollen Gauzulatz zur Verbandsinvalidenunterstützung erhalten. Die Bezahlung der Gauertrafener wird dem Antrage des Gauvorstandes gemäß ab 2. Juli eingest. In der den „Vereinsmitteilungen“ folgenden Diskussion wurde gewünscht, daß dem Kaufhaus Joske durch den Gauvorstand die nötige Beachtung geschenkt werden solle, damit auch die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Leipzigs Kenntnis erhalte, daß in der Buchdruckereibetriebe dieses Kaufhauses nicht die sonst im Buchdruckergewerbe üblichen tariflichen Abmachungen beständen. Vom Vorsitzenden wurde versichert, daß dies geschehen würde und die Verbringungsangelegenheit bei Joske in der energischsten Weise weiterverfolgt werde. Ein interessanter „Nachbildevortrag, den Weltkrieg in Wort und Bild“ darstellend; gehalten vom Herrn Direktor Richard Laube, bildete den Schluß der Versammlung.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern untrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: A. Schwedisch (Breslau), O. Bels (Düsseldorf), Martin Kellermann (Fürth i. B.), Heinz Weigand (Singen a. H.), Alfred Kahl (Leipzig) und Alois Reiter (Schweidnitz). Damit haben bis jetzt 638 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. Zu berichtigen ist, daß der in Nr. 63 an dieser Stelle veröffentlichte Kollege aus Kiel nicht Petersmann, sondern Waldemar Peterlen heißt. — Als bemerkenswerte periodische Druckdrift, die von deutschen Soldatenbuchdruckern in Belgien hergestellt wird, ist „Das rote Kreuz“, offizielle Zeitschrift des Belgischen Roten Kreuzes, zu verzeichnen. Das Blatt wird in der Kriegsdruckerei La Cambre in Brüssel hergestellt und erscheint wöchentlich in einem Umfange von 16 Großquartelfeiten. Der Inhalt ist in klärlcher, deutscher und französischer Sprache gedruckt, dient nur den Interessen der Menschlichkeit und ist von keiner Politik, keiner Partei und keiner Religion abhängig. So wie Druck sind sehr gut und machen den deutschen feldgrauen Kollegen in der Druckerei des Generalgouvernements in Brüssel alle Ehre. Bis jetzt sind drei Nummern erschienen.

Kriegszulage. In Berlin gewährt die Buchdruckerei Otto Fernbach ihren im Felde stehenden Gehilfen seit Kriegsbeginn eine wöchentliche Beihilfe von 5 bis 10 Mk. sowie den zur Zeit beschäftigten Gehilfen und Lehrlingen eine Teuerungszulage von 1 Mk. und 1,50 Mk. in der Woche. — In Elberfeld bewilligte die Buchdruckerei Garbade & Co. („Generalanzeiger“) ihrem Personal eine Teuerungszulage von 5 Proz. — In Friedrichshagen (bei Berlin) zahlte die Buchdruckerei und Verlagsanstalt Albert Künzle (Inhaber Hugo Müller) ihrem älteren Personal eine Kriegszulage von 1,50 Mk. wöchentlich.

Geschäftsführerpolitik in Unternehmerorganisationen. Die Tatsache, daß in Unternehmerorganisationen die Zahl der wirklichen Fachmänner, d. h. derjenigen, die die in Frage kommenden Berufsfragen aus eigener Erfahrung kennen, immer geringer wird und der Kapitalbesitz allein auch hier die Führung übernommen hat, brachte es mit sich, daß Ziel und Politik dieser Unternehmerorganisationen fast durchweg arbeitereindlich geworden sind. Akademisch gebildete Sekretäre, denen nur zu oft neben mangelhafter sozialpolitischer Erfahrung aus der Praxis des Lebens auch

jedes tiefere und innere Verständnis für spezielle Berufseigenheiten der verschiedenen Gewerbe abgeht, haben die Zügel in vielen Unternehmerorganisationen in die Hand bekommen und hantieren damit wie Sonntagsreiter. Da ist es denn kein Wunder, daß sich die Verhältnisse und Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter fast durchweg immer scharfer zuspitzen und Situationen entstehen, die keine von den Parteien in Wirklichkeit gemollt hat. Als ein Schulbeispiel dieser Art kam das Zustandekommen des ominösen Rundschreibens der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, das wir schon in Nr. 64 unter der Signatur „Erweiterte Kärntnererlei“ näher beleuchtet haben, beurteilt werden, weil es zutrifft, was die „Soziale Praxis“ darüber zu sagen weiß. Dieses auf sozialpolitischem Gebiete wohlunterrichtete Blatt stellt fest, daß das besagte Rundschreiben in direktem Gegenlatz zu der bisherigen Haltung sehr vieler Unternehmerverbände steht, die der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände angehören. Nicht wenige von ihnen haben schon viele Verständigungs- und Schlichtungsaktionen bei den verschiedensten Streitfragen mit der Arbeiterschaft durchgeführt, haben Tarifverträge und Arbeitsgemeinschaften mit einführen helfen. Das alles sind aber Angelegenheiten oder Tendenzen, die mit dem in dem ominösen Rundschreiben zum Ausdruck gekommenen Scharfmachergelbe, der keinerlei korporative Schlichtung oder Tarifvertrag, sondern nur das uneingeschränkte Recht des „Herrn-Im-Haus“ anerkennen will, in direktem Widerspruch steht. In diesem Widerspruch soll der neue Geschäftsführer der in Frage kommenden Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände schuld sein, der von diesen Verhältnissen seiner Organisation oder seines „Geschäfts“ keine Ahnung zu haben scheint und somit ganz besondere Geschäftsführerqualitäten zu erkennen gibt. Und mit Recht wundert sich die „Soziale Praxis“ darüber, „daß die zahlreichen großen Mitgliederverbände der Vereinigung“ solche sachlich verfaßten Kundgebungen der Geschäftsführung stillschweigend hinnehmen und sich „dringende Warnungen“ sagen lassen gegen jede Verständigungspolitik, die sie in langjähriger Erfahrung, unter viel Opfern und Vorgebern, ausgebaut und zu einem ziemlich erfolgreichen Werkzeuge des Interessenausgleiches zwischen Arbeitgeber und Arbeiter vervollkommen haben. Wollen diese Unternehmergruppen, ohne zu widerprechen, sich die Freile ihres sozialen Vermittlungswerkes von unerfahrener Hand zerstören lassen?“ „Oder haben“, so schließt die „Soziale Praxis“ ihre Betrachtung zu dieser Frage, „die Männer der Bau-, Holz-, Leders-, Schneiders-, Brau-, Transportgewerbe und die vielen sonstigen tarifkundigen Unternehmergruppen, z. B. auch in der Metall- und der Textilindustrie, in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände nicht mitzureden neben den aus Grundlag, nicht aus Erfahrung tariffeindlichen Schwerindustriellen, sondern nur mitzuzahlen? Wo bleiben die Arbeitsgemeinschaften, die von Arbeitgebern und Arbeiterverbänden zur Aufrechterhaltung der „Arbeitsfrieden“ im Gewerbe die „Beibehaltung“ und die „Öffentlichkeit“ zur Unterstützung der Tarifordnungen aufgerufen haben, wenn jetzt von einem Unternehmerbeamten an lauter Stelle diese Grundlagen als gemeingefährlich gebrandmarkt werden?“ Diese Fragen legen auch wir uns in letzter Zeit angeht solchen Treibens gar mancher Geschäftsführer von Unternehmerorganisationen schon oft vor. Vergebens suchen wir aber in der gegen uns zur Verfügung stehenden Presse nach einer Abwehr derartiger destruktiver Tendenzen in Unternehmerkreisen. Während in Arbeiterkreisen jede Abweichung von den abgeschlossenen Verträgen streng zurückgehalten und vor allem jede Bekämpfung der von den Organisationsmehrheiten als richtig anerkannten Politik im Keime erstickt wird, rührt sich auf Unternehmerseite in ähnlichen Situationen kein Mensch. Das gleiche ist leider nicht nur bei solchen offiziellen Kundgebungen zu konstatieren, sondern auch sonst zeigt sich allen ähnlichen Bestrebungen gegenüber in den meisten Unternehmerorganisationen eine Passivität, die gar merkwürdig von der gegen die Arbeiterschaft nur allzuoff begeugenen Aktivität absteht. Ja, es hat nicht selten den Anschein, als ob solche „Geschäftsführerpraktiken“ ganz gern in Kauf genommen und gebuldet werden, weil sie oft inneren Wünschen maßgebender Unternehmerkreise weit mehr entgegenkommen als die Wege gültlicher Vereinbarung mit der Arbeiterschaft. Jedenfalls haben wir es hier mit Erscheinungen zu tun, die von der organisierten Arbeiterschaft ganz besonders in Rechnung gestellt werden müssen. Es sind Zeichen der Zeit!

Reichstagsauschuss für Vereinsrechtsfragen. Vor Schluß der letzten Reichstagsung wurde ein Ausschuss von 21 Mitgliedern für Vereinsrechtsfragen gebildet. Seine hauptsächlichsten Aufgaben bestehen in Beratung von Streitfragen über die Teilnahme Jugendlicher an politischen Versammlungen und über den Gebrauch fremder Sprachen in solchen; ferner sollen die vereinsgesetzlichen Bestimmungen der Gewerkschaften durch diesen Ausschuss geprüft werden. Den Vorsitz führt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Jund.

Silfskrankenheilen und Kriegsteilnehmer. Obwohl fast die gesamte Arbeiterversicherung in weitherriger Weise den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen dienbar gemacht worden ist, sind leider die Erbschaften — die sogenannten Silfskrankenheilen — bisher hierbei nicht einbezogen worden. Diese hatten fast ausschließlich an ihren alten katuristischen Bestimmungen fest, wonach die zum Militärdienst oder Kriegsdienst Eingezogenen ihrer Rechte verlustig gehen. Soweit sie nur Mitglieder solcher Klassen sind, spielen sie daher gerade jetzt am deutlichsten, wie unvorsichtig es ist, nur einer solchen Erbschaftsangehörigen. Es wird diesen Mitgliedern daher gewiß ein willkommenes Trost sein, wenn sie hören, daß auch sie sich die Rechte an eine Zwangsankrankenkasse erhalten können. Als solche Zwangsankrankenkassen im Sinne des Gesetzes gelten:

1. Dris., 2. Band., 3. Betriebs- und 4. Innungsrankenfassen. Diejenigen Mitglieder der Erbkassen, die vor ihrem Eintritt in die Kriegsdienste versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben und den Befreiungsantrag bei der Zwangsrankenkasse stellen, haben das Recht, sich bei diesen Zwangsrankenkassen als Selbstzahler weiser zu verhalten. Bedingung ist jedoch, daß sie entweder unmittelbar vor dem Ausscheiden aus der letzten Beschäftigung sechs Wochen durch ihre versicherungspflichtige Beschäftigung der Zwangsrankenkasse angehört oder im letzten Jahr ein halbes Jahr versicherungspflichtige Beschäftigung ausübten. Die Rechtslage der Erbkassenmitglieder ist nämlich durch die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung eine ganz andere geworden. Während früher diese Mitglieder durch den Nachweis solcher Mitgliedschaft ohne weiteres von der Versicherungspflicht bei der Zwangsrankenkasse befreit waren, müssen sie jetzt trotzdem bei dieser als Mitglieder gemeldet werden. Sie bleiben auch Mitglieder der für sie zuständigen Zwangsrankenkasse, wenn sie den sogenannten Befreiungsantrag gestellt haben, d. i. der Antrag, nur bei der Erbkasse die Beiträge zahlen zu wollen. Ein solcher Antrag berührt nur die Rechte und Pflichten der Versicherer selbst. Der Arbeitgeber muß bekanntlich auch für solche Beschäftigte kein Drittel an die Kasse abführen. Aus diesem letzteren Umstand ergibt sich nun, daß wohl ihre Rechte an die Kasse ruhen, durch die versicherungspflichtige Beschäftigung und Zahlung des Arbeitsbeitrages jedoch ihre Mitgliedschaft bei der Zwangsrankenkasse fortbesteht. Da aber der „Befreiungsantrag“ jederzeit von den Mitgliedern zurückgenommen werden kann, eine besondere Form hierfür nicht vorgeschrieben ist, vielmehr die einfache Leistung der Beiträge, Anmeldung als Selbstzahler usw. genügt, so ergibt sich hieraus die logische Konsequenz, daß alle Erbkassenmitglieder, sofern sie in dem erwähnten Sinne versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, auch beim Eintritt in die Kriegsdienste sich bei der für sie zuständigen Zwangsrankenkasse als Selbstzahler melden können. Was jedenfalls bei diesen ersten Zeiten auch diesen Mitgliedern dringend zu empfehlen ist. Natürlich müssen von dem Tag an, an dem der Befreiungsantrag von ihnen zurückgenommen wird oder an dem sie sich als Selbstzahler melden, auch der volle Beitrag an die Zwangsrankenkasse abgeführt werden. Dabei sei aber schließlich noch bemerkt, daß auch die zweifellos das Recht haben, sich in einer niedrigeren Klasse als Selbstzahler zu versichern.

Die Lohnfrage für Kriegsgefangene. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ mitteilen, haben angelegene wirtschaftliche Unternehmerkörperstellen an die Regierung Eingaben gerichtet, in denen insbesondere eine Herabsetzung der Lohnsätze für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in industriellen Betrieben verlangt wird. Weiter wird gefordert, daß eine Feststellung der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Zweigen der Industrie gegenüber den regulären Leistungen deutscher Arbeiter erfolgen solle, wobei eine möglichst weitgehende Staffellung der Lohnsätze nach den verschiedenen Betriebsarten dringend als wünschenswert erklärt wird. Vor allen Dingen kommt es den Unternehmern darauf an, billige Gefangenearbeit zu erhalten. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ klagt, daß heute den Unternehmern die Kosten für die Stunde Gefangenearbeit (einschließlich der Deckungskosten für Verpackung) auf 50–55 Pf. zu stehen kommen, während die Leistung der Kriegsgefangenen durchschnittlich 50–70 Proz. eines deutschen Arbeiters sei. Der Regierung wird das Bluff vor, daß sie bei den Lohnfestsetzungen für die Gefangenearbeit sich zu sehr von unredlicher Rücksichtnahme auf die heimische industrielle Arbeiterkraft haben lassen. Es erklärt ferner, daß die heimischen Arbeiter durch die Herabsetzung der Gefangenelöhne nicht benachteiligt werden könnten, da die deutsche Industrie nicht das geringste Interesse daran habe, aus der Beschäftigung von Gefangenen einen Nutzen gegenüber der Beschäftigung inländischer Arbeiter zu ziehen. Das Unternehmerorgan stellt mit diesen Darlegungen hohe Ansprüche an die Vertrauensfestigkeit der deutschen Arbeiterkraft, und auch wir stehen seinen Darstellungen aus unserer Erfahrung heraus mit größtem Mißtrauen gegenüber. Wir behaupten jetzt schon, daß die Gefangenearbeit den Unternehmern so billig zu stehen kommt, daß diese sich heute nach Gefangenen reißen. Gibt doch selbst die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ zu, daß Anträge auf Überlassung geeigneter Kriegsgefangener bei den zuständigen Heeresbehörden in steigendem Maße eingehen. Das zeugt doch gewiß nicht von „großen Lohnopfern“ der Industrie und „niedriger Leistungsfähigkeit“ der Gefangenen. Uns genügen die für die Öffentlichkeit bereitgestellten Zahlen über Lohnhöhen und Leistungsfähigkeit nicht, wie wir es auch als einen schweren Fehler an-

sehen würden, wenn die Regierung sich auf jenen Passus der Eingaben einlassen würde, der die Feststellung der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Industriezweigen verlangt. Die Unternehmer würden sich die Lohn- und Leistungszahlen schon so zurecht machen, wie sie es brauchen. Wir kennen das. Worauf es den Unternehmern in erster Linie ankommt, ist, billigere Arbeitskräfte zu erhalten! Und wie es mit der „niedrigen Leistungsfähigkeit“ der Gefangenen in Wirklichkeit steht, darüber gibt uns die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ Auskunft. In einem Artikel „Von rheinisch-westfälischen Kohlenmärkte“ wird ausgeführt, daß infolge der Zuliefernahme der Beschäftigung von Gefangenen im Bergbau es nicht nur möglich gewesen ist, die Förderung auf der bisherigen Höhe zu halten, sondern sogar noch einen Fortschritt zu erzielen. Und nachdem sich die Gefangenen schon recht gut eingearbeitet hätten, dürfte vielleicht auch auf eine weitere Erhöhung der Förderleistung zu hoffen sein. Man habe auch mit der Einstellung von Arbeitern aus dem Lodger Revier, wo große Arbeitsnot herrsche, gute Erfolge erzielt. So die Darlegung einer Zeitung, die aus Unternehmerkreisen orientiert wird. Wenn die Leistungsfähigkeit der Gefangenen anfänglich auch nicht so groß ist wie die der eingearbeiteten heimischen Arbeiter, so steigert sie sich in nicht so langer Zeit auf die Höhe der letzteren. Und dann? Werden die Unternehmer in Eingaben die Regierung bitten, die Lohnhöhe für Gefangene wieder heraufzusetzen, etwa auf die gleiche Höhe wie die Verdienste der einheimischen Arbeiter? Wer das glaubt, ist ein Narr. Wir haben heute aus den Fabriken, vornehmlich der Metallbranche, genügend Beispiele, wie infolge der jetzt massenhaft erfolgenden Einstellung von Frauen und Gefangenen sich die Gesamtbehandlung der heimischen Arbeiter gehörig verschlechtert hat! Es wäre daher dringend nötig, daß die Regierung solche Eingaben in den Papierkorb wirft. Denn die Preise, die sie selbst für alle Lieferungen der Privatindustrie zahlen muß, sind durchweg derart hoch, daß die Unternehmer ganz gut auch für die Gefangenen höhere Löhne bezahlen können. Dadurch würde dem Staate, wenn auch nur zum Teil, wieder zuzufahren, was ihm durch die hohen Preise für alle Kriegslieferungen entzogen wird.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Aus Aachen: Franz Kartheim (M.-S.).
- Aus Altdorf: Hans Wendorf (Dr.).
- Aus Alshersleben: Heini Ede (Dr.).
- Aus Augsburg: Franz Schorer (S.); Otto Schmidt (S.); Hugo Heinkelmann (S.).
- Aus Berlin: Otto Kruff; Ernst Mühlberg (S.); Gerh. Hard. Anders (S.); Heinrich Bledt (Dr.).
- Aus Bochum: Paul Borcher (M.-S.).
- Aus Braunschweig: Robert Rehkopf (S.); Walter Künzing (Dr.); Hermann Lüders (S.); Hermann Saale (S.).
- Aus Brieg: Joseph Rahmann (S.).
- Aus Bromberg: Wilhelm Schulz (Dr.).
- Aus Buer i. W.: Theodor Grundmann (S.).
- Aus Dormund: Karl Odinius (Dr.); Ernst Wacker-nagel.
- Aus Düsseldorf: Joseph Pilz (S.); Christian Pech (S.); Bruno Burgau (S.).
- Aus Eberswalde: Alfred Karbe (S.); Fritz Scholz (S.).
- Aus Eisenfeld: Wilhelm Kurr; Karl Herriger.
- Aus Elber: Friedrich Raarmann (S.); Wilhelm Schmidt (S.); Friedrich Viebahn (S.).
- Aus Glessburg: Wilhelm Hansen.
- Aus Frankfurt a. M.: Philipp Specht (Stempelschneider); Georg Haller (S.); Georg Dahlmann (S.).
- Aus Frankfurt: Gerhard Bucher (P.).
- Aus Fürth: Willi Lion (P.); Joseph Hammer (S.).
- Aus Göttingen: Otto Baich (M.-S.).
- Aus Griesmühle: Otto Rindka (S.).
- Aus Halle a. S.: Hermann Vielg (S.); Albert Domke.
- Aus Hamm: Franz Struck (M.-S.).
- Aus Heidelberg: Georg Zehle (S.).
- Aus Kirchberg i. Schl.: Alfred Markwitz (S.).
- Aus Jauer: Hermann Burech (P.).
- Aus Karlsruhe: Ludwig König (S.).
- Aus Köln: Theodor Cornelis (S.); Johann van Hees (S.); Rudolf Kütt (S.); Jean König (S.).
- Aus Kumbach: Ludwig Dacher (P.).
- Aus Leipzig: Otto Habbeder (Dr.); Gustav Müller (S.); Alfred Weise (M.-S.); Kurt Wagner (M.-S.);

- Paul Lippold (Dr.); Franz Stumpf (S.); Wilhelm Zechendorf (S.); Richard Thamm (St.); Fritz Dörfler (Dr.); Kurt Zechendorf (S.); Paul Wegel (S.).
- Aus Lübeck: Richard Rachau (Dr.); Otto Wisner.
- Aus Magdeburg: Otto Ebert (M.-S.).
- Aus Mainz: Jakob Rippert (S.); Heinrich Diehl (S.); Gottfried Bischof (Dr.).
- Aus Mannheim: Jakob Markmann; Hans Seckmann; Hermann Krafft (S.).
- Aus München: Wilhelm Griebel (S.); August Dircherl (S.); Robert Fragner (Dr.).
- Aus Neuruppin: Ernst Matzke (Dr.).
- Aus Norfheim: Karl Gulde (S.).
- Aus Offenbach a. M.: Otto Kaden (S.).
- Aus Porzheim: Gottlieb Renfacher.
- Aus Pleb: Willi Kof (S.).
- Aus Posen: Mieczyslaw Paprzycki (Dr.).
- Aus Rudolstadt: Edmund Fischer (S.).
- Aus Sagan: Oskar Köppl (P.).
- Aus Strahburg: Adolf Zink (S.).
- Aus Straubing: Georg Stöckle (Dr.).
- Aus Witten a. L.: Kurt Schmücke (Schw.).
- Aus Ziffau: Willi Kuldich (Dr.).

(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizergebe, G. = Gleher, St. = Stereotypseher, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Kon-ditionsort an.)

Briefkasten.

G. und G. aus H. und G.: Das ist ja ein gewerk-schaftliches selbstauges Beselabineff im Freien! Unter den vielen biblischen Grüben jedenfalls einer ganz eigener Art. Groß, Dank und beste Gegengabe. — E. St. in Nord-frankreich: Haben uns getreut über das lebendige Interesse am „Korr.“, das aus Ihrer Karte hervorgeht. Von unsern selbstaugen Kollegen haben wir schon vielfach derartige Seilen erhalten. Soffentlich können wir bald wieder zu-sammenwirken auf heimatischer Scholle im Interesse des Verbandes. — M. Sch. in S.: Durch tägliches feuchtes Aufwischen muß verlicht werden, den Unannehmlichkeiten der Zwangsblage zu entkommen. — E. B. in Fürth: 2,45 Mk. — M. W. in Bremerhaven: 3,05 Mk. — S. Sch. in Kirch-berg: 2,30 Mk. — S. G. in Elm: 2 Mk. — M. Sch. in Neuruppin: 6,50 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Saarbrücken. Der Seher Karl Blandzun (angeblich aus Neustadt a. d. Haardt) wird hierdurch zum letztenmal aufgeführt, sein Verbandsbuch, welches bei ihm gesehen worden ist, abzugeben. B. der sich als Kriegsinvalid ausgab und Uniform und Eiserne Kreuz trug, ging nach zweiwöchiger Kondition hiersehl nach Forbach (Bezirk Metz) in Kondition. Von dort verschwunden, ist sein heutiger Aufenthalt unbekannt. Gesl. Mitteilungen seitens der Herren Funktionäre erbeten an R. Heinkel, Saarbrücken, Saargemünder Straße 186.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse: Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Alfred Hermann Polster, geb. in Leipzig-Volkmaradorf 1887, ausgel. das. 1906; 2. Erich Niedick, geb. in Bielefeld 1886, ausgel. das. 1914; 3. Leonard Dikowski, geb. in Griffen (Kreis Thorn) 1894, ausgel. in Kuhlsee 1911; 4. der Steher Wilhelm Dingen, geb. in Döberkirchen 1888, ausgel. das. 1908; waren schon Mitglieder; die Seher 5. Erich Müller, geb. in Rehesten 1896, ausgel. das. 1913; 6. Hermann Degener, geb. in Bergisch-Gladbach 1896, ausgel. das. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.

- Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Juni, nach-mittags 2½ Uhr, im Restaurant Kopp in Herford, Unter den Linden.
- Maschinenseher Hauptversammlung Sonntag, den 27. Juni, vormittags 10½ Uhr, in der „Eisenblüte“.
- Breslau. Maschinenseherversammlung Montag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Dresden. Stereotypseher und Galvanoplastiker versamm-lung Sonntag, den 20. Juni, vormittags 10½ Uhr, in Schnobis Galhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.
- Kassel. Maschinenseherversammlung Sonnabend, den 19. Juni, abends 8½ Uhr, im „Alten Fritz“, Gießwerk- und Schillerstraße.
- Plauen i. B. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Juni, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Pauerstraße.

Anzeigenseher

sofort gesucht. Es wollen sich nur wirklich tüch-tige, zuverlässige Kräfte melden. Stellung ist dauernd.

„Berne Anzeiger“, Ingmanns & Noethers, Berne i. Westf.

In dauernde Stellung suchen wir sofort einen **Aktiven- und Tabellenseher**

Angaben über Alter und Militärverhältnis an die Oberhändlers Hof- und Kateschdruckeret, Wismar (Disee).

Tüchtiger, zuverlässiger **Monotypeseher**

für Logisch sofort gesucht. [644] Ernst Marks, Mühlheim-Ruhr.

Wir suchen zum Eintritt am 21. Juni einen tüchtigen, vollständig militärischen

Schiffseher

für Zeitungsgeschäft, und zum Eintritt am 28. Juni einen gewandten, zuverlässigen und militärischen

Maschinenmeister

für Zeitungs- und Abdruckdruck.

Schlichter Verlag und Buchdruckerei Elmberg a. d. Ruhr. [737]

Erfahrener militärischer

Rotationsmaschinenmeister

für 16zeilige Vogelwäandliche Rotationsmaschine ge-sucht. Maschinen mit Gebaltsanprüchen erbittet

Genossenschaftsbuchdruckerei Jeltz. [735]

Maschinenmeister

für Werks-, Illustrations- und Buntdruck, auch Ziegeldruck, sucht

Julius Siffenfeld

Berlin W 8.

H. MATHAEUS

DESSAU

Flössergasse 46

Katalog gratis u. fr.

Tüchtige militärische

Maschinenmeister

sofort gesucht. Angeblich mit Lohnanspruch und Zeugnisabschriften erbittet

G. Müllers Buchdruckerei, Eberswalde b. Berlin.

7301

Ordenklischen

Monotypeseher

sucht

M. Devyjohn, Grünberg i. Schl.

Zwei flüchtige, milftürfere

Werkseher

die sich am Typograph ausbilden wollen, für sofort gesucht. Schriftliche Offerten erbittet
F. C. Saag, Messe. 764

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen [765]

Maschinenmeister

Es wollen sich nur wirklich flüchtige, zuverlässige Kräfte melden. Einige Kenntnisse in der Stereotypie erwünscht. Stellung für dauernd. Angebote mit Gehaltsansprüchen an den „Berliner Anzeiger“, Ingmanns & Koelhers, Herne i. Westf.

Buchdrucker

gelernter Schweizerdegen (milftürfere), sucht Stelle als solcher, eventuell auch als Personalvorsteher, oder ähnlichen Posten. Offerten unter Nr. 759 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Monolineseher

in dauernde, angenehme und gutbezahlte Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Eduard Beller, Grünberg i. Schl. 740

Flüchtiger

Monotypgießer

für dauernde Stellung gesucht.
Mehrer & Wiffig, Leipzig.

Flüchtiger

Schriftgießer

für Küstermännische Komplexgussmaschine sofort gesucht. Offerten mit Lohnangabe an die
Ochsenrothische Buchdruckerei Georg Nitzers, 738.

Junger Seher

sucht Stellung. Offerten mit Lohnangabe erbeten an Paul Fischer, Siemensstadt b. Berlin, Märkischer Steig 9. [739]

Neue Klappkamera 10:15, Doppelanast., Ged., ungebr., verh. 10:1, 69 Mk. Stativ 100 Mk. Anschließend. Zulieferer, Pinnerberg.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle.....

800000
Hauptgewinne

500000

300000

200000

150000

100000

Ziehung. 1. Klasse 23. u. 24. Juni 15.

Lose 1/10 1/5 1/3 1/2

5.- 10.- 25.- 50.-

Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen:

1/10 1/5 1/3 1/2

Mk. 25.- 50.- 125.- 250.-

Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstr. 45.

Kunstgewerbe- und Handwerker- schule zu Dessau

Mauerstraße 36

Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren.
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Inserim langjährigen Vorstandsmitglieds,
jetzigem Vorständen unseres Ortsvereins,
Herrn [748]

Karl Liebrandt

zum 25-jährigen Verbindungsjubiläum die
besten Glückwünsche!
Ortsverein Ulm-Reumün.

Mein in Nr. 63 des „Korr.“ besprochenes Buch
„Auf der Walze“ liefere Ortsvereinen usw.
beim Bezuge von mind.
destens 10 Stück für 75 Mk., 100 Stück 65 Mk. das
Stück.
Hilbert Eichner,
Wandsbek, Hamburger Straße 23. 741

Am 9. Juni verschied nach langem
Leiden unser langjähriges treues Mitglied,
der Maschinenseherinvalide [743]

Paul Hentschel

aus Biegnitz, im 45. Lebensjahre an
Blutarmut.

Wir verlieren in dem Anschließenden
einen Kollegen, der in seinen geliebten
Tagen der Mitarbeit in unserer Organi-
sation stets seine ganze Kraft und seine
reichen Erfahrungen zur Verfügung stellte.
Bezirksverein Bielefeld-Glück.
Ortsvereine Bremehaven und Umg.
Gesangsverein „Typographia“.

Von einem langen Slechtume (Blei-
färbung) wurde am 9. Juni unser früheres
braves Mitglied, der Invalide, [763]

Paul Hentschel

aus Biegnitz, zuletzt in Bremehaven,
erlitt. Dem früher so flüchtigen Kollegen be-
wahrt ein treues Andenken
Der Maschinenseherverein „Nordwest“
(Sitz Bremen).

In dem großen Väterkriege fielen
unsre lieben Ahnlegen: [757]

Wilhelm Kurth

aus Wiffersheim (Kreis Düren), im
Alter von 29 1/2 Jahren,

Karl Herriger

aus Ohligs, im Alter von 30 1/2 Jahren.

Nach fünfwöchigem Kranksein (Stehtopf-
schwindel) verschied unser lieber Kollege

Konrad Riedl

aus Straubing, im Alter von 20 Jahren.
Wir werden den Verblichenen allzeit ein
ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Eberfeld.

Durch den Krieg verloren wir die Mit-
glieder: [733]

Joseph Büß

Seher aus Düsseldorf, 41 Jahre alt;

Christian Feich

Seher aus Düsseldorf, 28 Jahre alt;

Bruno Burgau

Seher aus Jangenberg bei Seß.
25 Jahre alt.

Infolge Herzschlages verstarb unser Kollege,
der Seher

Theodor Wilms

aus Wesel, 59 Jahre alt.
Wir werden den lieben Kollegen ein
ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Düsseldorf.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
am 13. Mai in Frankreich unser lieber
Kollege [767]

Arno Hammer

Inferosistler in einem Kasernevergn.
Ein ehrendes Andenken werden ihm
stets bewahren

Die Kollegen der Firma
Kallberg & Büchting, Leipzig.

Den Heldentod erlitt in Feindesland am
31. Mai unser lieber Kollege, der Ma-
schinenseher [762]

Franz Harzheim

Erfahrener im Infanterieregiment
v. Bhow Nr. 25

aus Bonn, im Alter von 24 Jahren.
Sein Andenken werden stets in Ehren
hallen

Der Bezirksverein Nachen.
Die Maschinensehervereingung
des Bezirks Nachen.

Wiederum hat der Krieg einen braven
Kollegen aus unser Mitte gerissen. Unser
Mitglied, der Kollege [755]

Otto Wiesner

aus Langensalza, 34. Jahre alt,
als Bandführer in den Kämpfen im
Pfeiferwalde.

Wir werden auch ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.

Buchdruckerverein in Ulbeck.

Übermals forderte der Weltkrieg ein
Opfer aus unserm Bezirk. Nach schwerer
Verwundung verstarb im Lazarett zu Ulitz
unser lieber Kollege, der Drucker [754]

Ernst Malsche

geboren am 20. November 1892 zu Neu-
tuppin.

Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Bezirksverein Neuruppin.

Den Heldentod im Feindesland fand
unser lieber, treuer Kollege, der Schriftseher

Karl Gulde

Referent im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 91
aus Glogau, im 28. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Korfheim.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz
fiel in der Nacht vom 4. zum 5. Juni unser
lieber Kollege, der Maschinenseher [756]

Otto Baich

Referent in einem Infanterieregiment.

Wir verlieren in ihm einen lebens-
würdigen, treuen und aufrichtigen Kollegen,
den wir stets ein ehrendes Andenken be-
wahren werden.

Ortsverein Göttingen (Wärrl).

Übermals haben wir den Verlust eines
lieben Kollegen zu beklagen. Es verstarb
auf dem westlichen Kriegsschauplatz der
Drucker [760]

Karl Ddinius

Erfahrener in einem Infanterieregiment.

Sein kollegialer Sinn sichert ihm bei
uns ein bleibendes Gedenken.

Die Kollegen der Firma
C. R. Krüger G. m. b. H., Dortmund.

Wieder ereile uns die Kunde von dem Verlust eines treuen und lieben Kollegen. Am
13. Mai fiel bei einem Sturmangriff auf Bpenn der Seher [752]

Otto Meyer

aus Leipzig, Volkmarisdorf, im Alter von 27 Jahren. Wir betrauern tief sein Scheiden
und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Die Verbandsmitglieder der Firma Oscar Brandstetter, Leipzig.

Am 13. Juni, in den ersten Morgenstunden, verschied sanft nach schwerem
Leiden der Solorchef unser Firma, Herr Kommerzienrat [751]

Hugo Wolff-Röder

Aber ein halbes Jahrhundert hat er der Firma vorgestanden. Aus
kleinen Anfängen heraus hat er der Firma Röder durch seine Pflanztreue,
seine rastlose, unermüdete Tätigkeit zu ihrem jetzigen Aufste verholten.
Sein lebenswürdiges Wesen sicherte ihm das Herz seiner Arbeiter.
Sein Gedächtnis wird von uns stets in hoher, dankbarer Verehrung
gehalten werden.

Das Gesamtpersonal der Abteilung Buchdruck der Firma
C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig.

Am 9. Mai, dem zweiten Tage seiner
Gefechtsfähigkeit, verschied auf dem östlichen
Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der
Drucker

Karl Ddinius

aus Sßln.
Ferner erlitt den Heldentod unser lieber
Kollege

Ernst Wackernagel

aus Querfurt.
Einen schmerzlichen Verlust erlitten wir
auch durch das Hinscheiden unseres lieben
Kollegen, des derzeitigen Vorsitzenden von
Samm

Ernst Struch

aus Goslar. Er verstarb an den Folgen
eines Granatschusses in Gallien.

Mit dem letzten verlieren wir ein sehr
eifriges Verbandsmitglied, der an unserm
Organisationsleben lebhaften Anteil nahm.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
761

Der Bezirksverein Dortmund.

Übermals haben wir den Verlust eines
braven Kollegen zu beklagen. Am 4. Juni
erlag im Osten seiner schweren Verwundung
unser liebes Mitglied, der Monotypgießer

Ernst Münzberg

Erfahrener in einem Inf.-Inf.-Reg.
im 29. Lebensjahre. Wir werden sein
Andenken in Ehren halten.

Brandenburgischer Maschinenseherverein
(Sitz Berlin).

Am 6. Juni verstarb an einer schweren
Kopferverletzung durch eine Minenexplosion
unser werkes Mitglied, der Seher [744]

Alfred Markwiz

Oberläger im aktiven Jäger-Bal. Nr. 5
im Alter von 22 Jahren.

Wir werden dem Kollegen allzeit ein
ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Kirchberg i. Schl.

Als zweites Opfer unser Ortsvereins
in diesem Krieg erlitt am 5. Juni den
Heldentod für das Vaterland unser lieber
Kollege, der Seher [732]

Joseph Hammer

Inferosistler in einem Inf.-Inf.-Reg.
im 22. Lebensjahre, beerdigt im Kriegs-
friedhofe zu Bois-Brulé.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Büsch i. B.

In den schweren Kämpfen bei Neuville
fiel am 5. Juni den Heldentod unser
lieber Kollege, der Seher [758]

Paul Dögel

Gefreiter der Reserve in einem Inf.-Reg.

Wir verlieren in ihm einen lebens-
würdigen Freund von kollegialer und offener
Denkungsart. Sein Andenken werden stets
in Ehren halten.

Die Kollegen der Firma
W. Wobach & Co., Leipzig.